

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 16 (1929)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Der Neubau des Kantonal-Bernischen Säuglings- und Mütterheimes in Bern : Architekten Salvisberg und Brechbühl  
**Autor:** Tobler, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-15958>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ARCHITEKTENSCHULE

Baukunst und Technik haben zu keiner Zeit in grösserem Gegensatz gestanden als in den letzten Dezennien. Von Erfolg zu Erfolg eilt die Technik auf allen Gebieten. Im Bauwesen sind Schubkarre und Backstein noch wie vor tausend Jahren in Gebrauch, und die Gestaltung der Bauten geht vielfach noch von formalen Aeusserlichkeiten und historischen Stilformen aus, die den Ausdruck des heutigen Lebens leugnen und vielfach unter dem Decknamen «Heimatschutz» an überlieferten Werken Leichenschändung treiben. Die Urkraft baulicher Ueberlieferung ist auf Schweizerboden vielfach von elementarer Stärke und fordert ebenbürtige Gestaltungskraft von unserer Zeit. Die Aufgabe, aus dem Wirrwarr einer unglücklichen Vergangenheit einer neuen sich selbst gestaltenden Zukunft zuzustreben, bedingt Uebergangslösungen, ja sie fordert gelegentlich das Experiment auch in der Baukunst. Auch utopische Ideen haben befruchtende Kraft! Der Kampf um die Fortentwicklung der Baukunst, der im Auslande wie auch in der Schweiz ein weit über Fachkreise hinausgehendes Interesse und die Kritik der Massen geweckt hat, ist befähigt, die Gesundung zu fördern, droht andererseits aber, durch schroffe Gegensätze und übersteigende Forderungen jede gesetzmässige Entwicklung zu zerstören. Jeder Wettbewerb im Gebiet der Architektur zeigt aufs neue erschreckend klar die innere Zerrissenheit.

Die Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses war daher wohl selten so wichtig und schwierig zugleich wie heute, gilt es doch, den Werdegang der Baukunst eines Landes eindeutig und sicher vorzubereiten und einzuleiten.

Die vielen Reformen an technischen Hochschulen des Auslandes haben deutlich gezeigt, dass weniger die Organisation als eine Einheitsfront im Lehrkörper mit gleichgerichteten Wegen und *einem* Ziel den Entwicklungsgang entscheidend beeinflussen. Die leblose Schablone im Entwurfsunterricht ist überstanden, an ihre Stelle treten Uebungen, die auf realem Boden aufgebaut, in erster Linie die elementaren Alltagsfragen unseres Bauens ab-

zuklären haben. Bei aller Hochhaltung der Bau-Kunst und ihrer Gleichbewertung mit den ihr verwandten Künsten werden mehr denn je die Förderung technischen Wissens, die Kenntnis handwerklicher und maschineller Arbeitsvorgänge die Grundlagen des Lehrprogramms ergänzen müssen. Zum Bauen gehört stets das erforderliche Rüst- und Werkzeug! Kenntnis der durch neue Techniken erweiterten Arbeitsgebiete ist unerlässliche Vorbedingung jeder baulichen Gestaltung. Anregungen und Triebgedanken sollten auch vom Durchschnitt, von der ganzen Klasse erfasst werden können. Der angehende Architekt wird schon frühzeitig in seiner beruflichen Ausbildung mit allen der zeitgemässen Technik zur Verfügung stehenden Mitteln, mit deren Eigenschaften und den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten bekannt werden müssen. Er wird sich mehr noch als bisher wirtschaftlichen Anforderungen unterordnen müssen, um seine Pläne auf realem Boden aufzubauen. Sind die vielerorts unerträglich hohen Mieten für neue Wohnungen, die in einem unmöglichen Verhältnis zum Einkommen stehen, nicht verursacht durch die hohen Baukosten und durch aufwändige Geländeerschliessungen? Durch zielbewussten Lehrplan in der Unterstufe, durch Einschaltung praktischer Betätigung, durch engste Fühlungnahme mit verwandten Techniken wird der Schüler zu eigner Vertiefung, zu der sich hieraus entwickelnden lebendigen Idee und schliesslich auch zu dem aus eigenem Können hervorgegangenen Werk erzogen werden. Nicht geniale Spitzenleistungen Einzelner dürfen das Endziel beruflicher Lehrtätigkeit bilden, es muss vielmehr das Streben einer Gesamtheit sein, auch den Minderbegabten eine saubere Baugesinnung zu vermitteln und sie zum Bauen für die Jetztzeit und die Zukunft mit dem erforderlichen Werk- und Rüstzeug auszustatten. Wege und Mittel, dieses Ziel zu erreichen, können zweifellos verschiedener Art sein, wenn gleichgerichtete Lehrkräfte planmässig am Werk sind, wenn unbeirrt durch modische Erscheinungen unserer Zeit, doch vorwärtsstrebend, ein fester Kurs den Lehrgang baukünstlerischen Schaffens durchdringt.

O. R. Salvisberg

## DER NEUBAU DES KANTONAL-BERNISCHEN SÄUGLINGS- UND MÜTTERHEIMES IN BERN

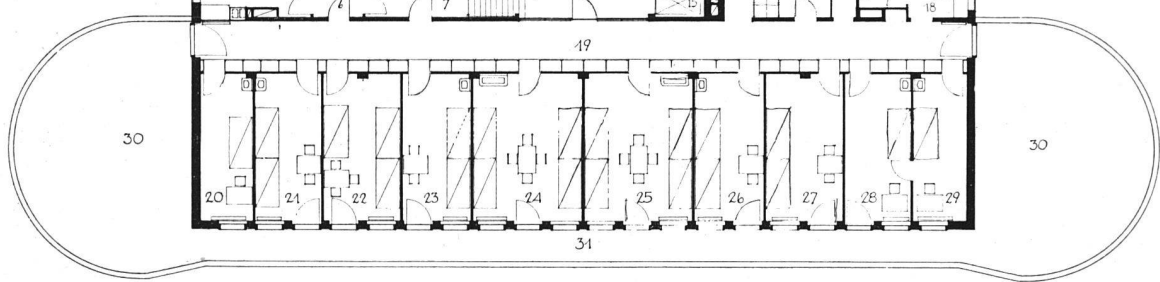
Aus einem beschränkten Wettbewerb, welchen der Stiftungsrat des kantonal-bernischen Säuglings- und Mütterheimes in Bern zur Erwerbung von Projekten für einen Neubau in der Elfenau veranstaltete, ging die Architekturfirma Salvisberg und Brechbühl in Bern nach einstimmigem Beschluss der Jury mit dem ersten Preis her-

vor. Die Ausführung des Baues wurde der Erstellerin des überragenden Projektes anvertraut.

Das neue Säuglings- und Mütterheim mit Pflegerinnen-schule in Bern offenbart sich schon durch sein Aeusseres klar als Zweckbau. Es soll der Aufnahme von 55 Säuglingen, 8 Kleinkindern, 23 Pflegerinnen, 8 Müttern und

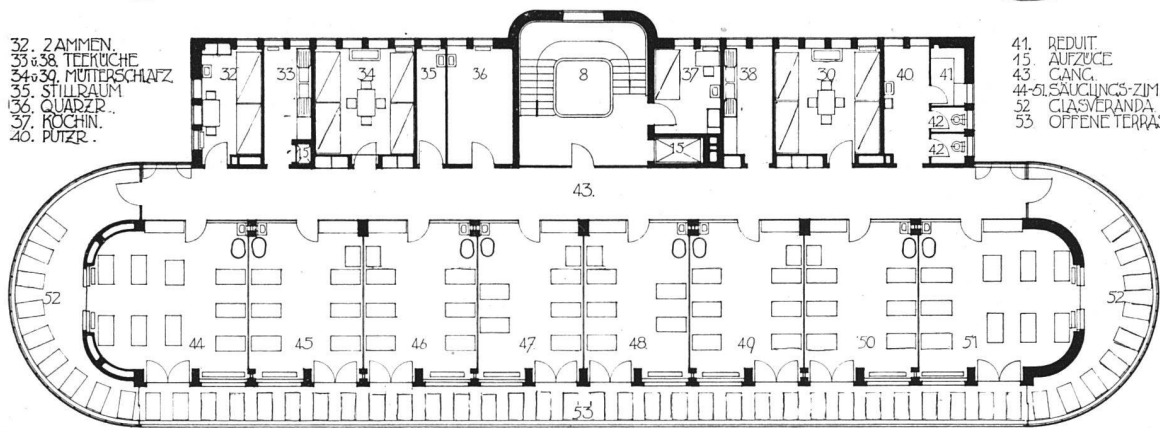
- 1. ABSONDERUNG.
- 2. TEFKÜCHE
- 3. 2 SCHWESTERN
- 4. W.C.
- 5.
- 6. 1 SCHÜLEIN
- 7. 2 SCHÜLERINNEN
- 8.
- 9.
- 10-11. NACHTWACHEN.
- 12. BAD
- 14. W.C.

- 15. LIFT
- 16. ABLAG.
- 17. PUTZRAUM
- 20. HAUSBEAMTIN
- 21-22. 5 DIENSTPOSTEN
- 23-27. 14 SCHÜLERINNEN
- 28-29. OBERSCHWESTERN
- 30-31. TERRASSEN



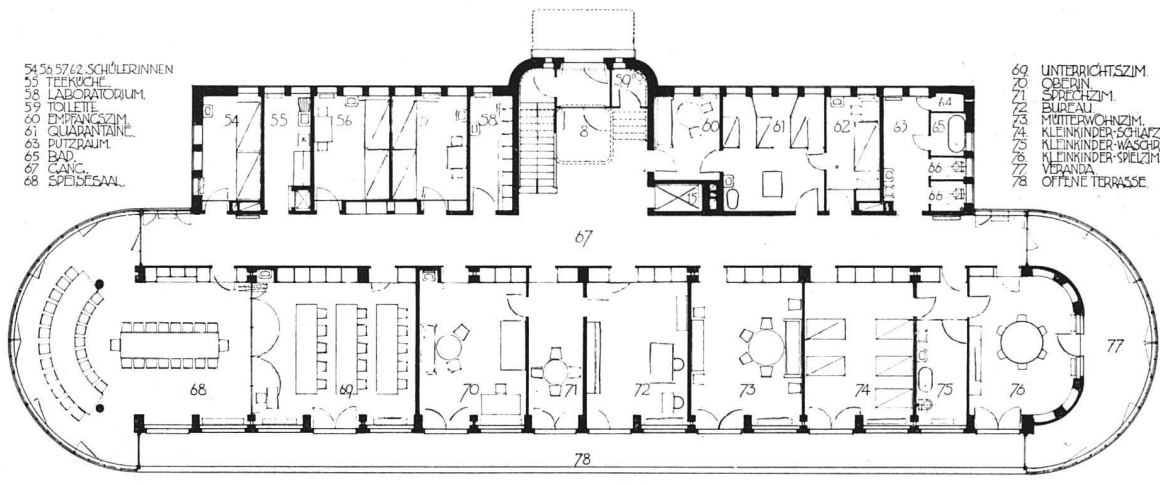
- 32. 2 AMMEN.
- 33+38. TEFKÜCHE
- 34+39. MUTTERSCHAFZ
- 35. STILLRAUM
- 36. QUADZR.
- 37. KOCHIN.
- 40. PUTZR.

- 41. REDUIT
- 15. AUFRUCE
- 43. CANG.
- 44-51. SAUGUNGS-ZIM.
- 52. GLASVERANDA
- 53. OFFENE TERRASSE



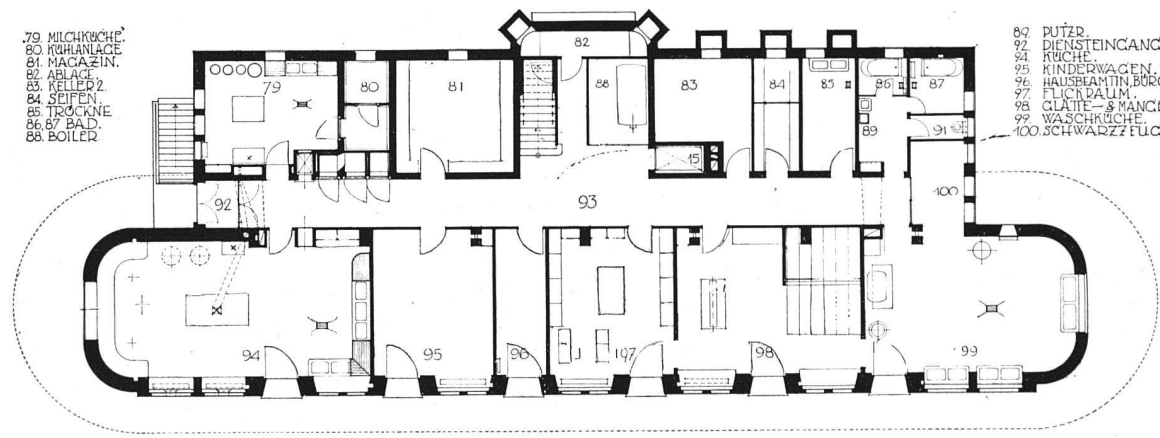
- 54-56 57-62. SCHÜLERINNEN
- 55. TEFKÜCHE
- 58. LABORATORIUM
- 59. TOILETTE
- 60. EMPFANGSZIM.
- 61. QUARANTAIN.
- 62. PUTZRAUM
- 65. BAD
- 67. CANG.
- 68. SPEISESAL.

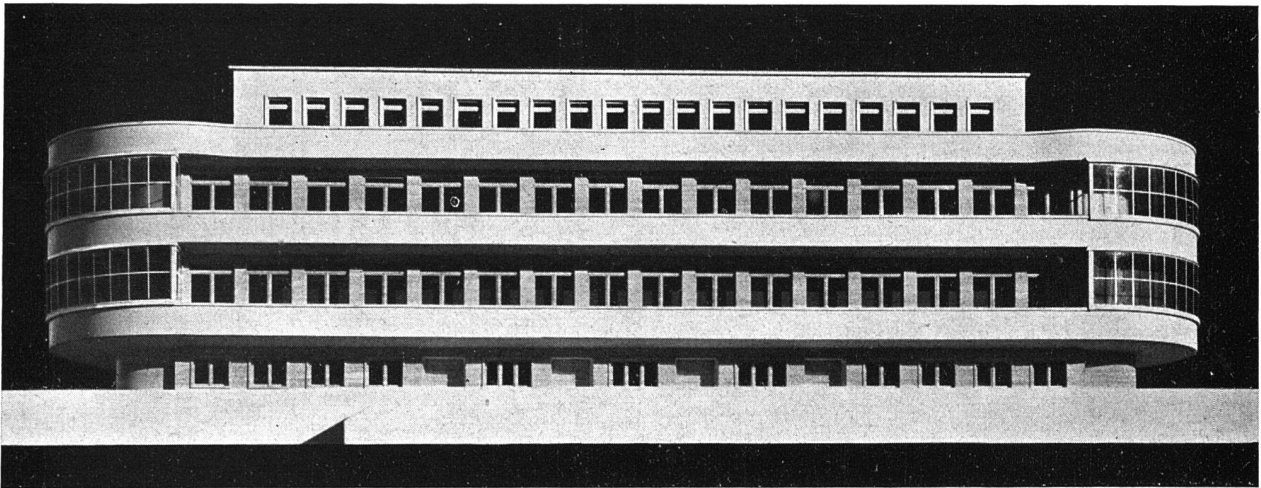
- 69. UNTERRICHTSZIM.
- 70. OBERIN.
- 71. SPRECHZIM.
- 72. BUREAU
- 73. MUTTERWOHNZIM.
- 74. KLEINKINDER-SCHAFZ
- 75. KLEINKINDER-WASCHZ.
- 76. KLEINKINDER-SPIELZIM.
- 77. VERANDA
- 78. OFFENE TERRASSE



- 79. MILCHKÜCHE
- 80. RUHLANLAGE
- 81. MAGAZIN
- 82. ABLAG.
- 83. RELIEF 2
- 84. SEIFEN
- 85. TROCKNE
- 86, 87. BAD
- 88. BOILER

- 89. PUTZ.
- 92. DIENSTEINGANG
- 94. RÜCHE
- 95. KINDERWAGEN
- 96. HAUSBEAMTIN.BÜRO
- 97. FLICHAUM.
- 98. GLÄTTE- & MANGELD.
- 99. WÄSCHRÜCHE
- 100. SCHWARZTUFEL





**KANTONALES SÄUGLINGS- UND MÜTTERHEIM BERN / MODELLANSICHT, SÜDFRONT  
ARCHITEKTEN SALVISBERG UND BRECHBÜHL, BERN**

dem notwendigen Dienstpersonal dienen. — Der Schwerpunkt des ärztlichen Interesses liegt auf dem Säuglingstrakt im ersten Stock. Er ist aufgeteilt in gut dimensionierte Räume zu 6 Bettchen. Die Zimmer sind, zur Ermöglichung optimaler Belichtung und guter Kontrolle der Schülerinnen, durch Glaswände voneinander und gegen den Korridor getrennt. Einer sich vielleicht später als zweckmässig erweisenden weiteren Unterteilung der Säuglingszimmer in Einzelboxen ist schon jetzt konstruktiv Rechnung getragen. Eine breite, gegen Südost orientierte Terrasse ermöglicht für alle Kinder zugleich den notwendigen Freiluftaufenthalt.

Das zweite Stockwerk ist so durchgeführt, dass es, bei Verlegung der Schwestern in ein anderes Gebäude, ohne Umbauten, nach Bedarf teilweise oder ganz, einer zweckmässigen Unterbringung von Säuglingen dienstbar gemacht werden kann.

Die für einen reibungslosen Anstaltsbetrieb so wichtigen Dependenzräume sind reichlich vorhanden und praktisch angeordnet.

Laut Bauprogramm müssen Unterrichtszimmer und Speisesaal zu einem grossen Raum vereinigt werden können. Diesem Verlangen wurde im Projekt in idealer Weise entsprochen.

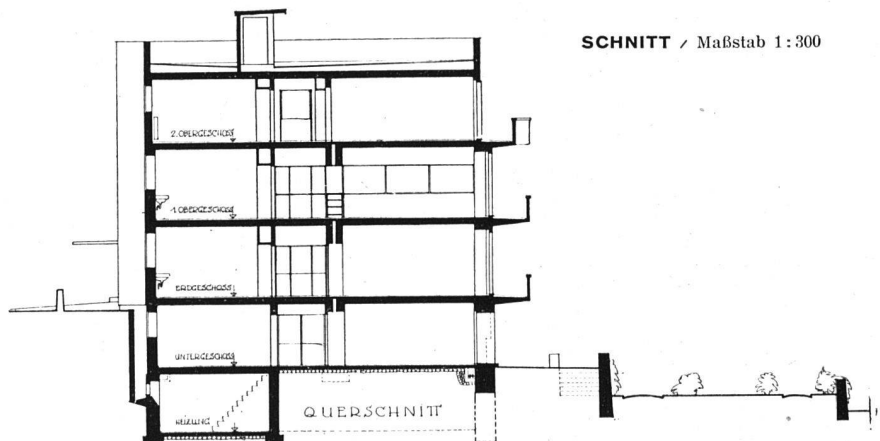
Der Bau wird mit Flachdach ausgeführt, wodurch auch den Pflegerinnen beste Gelegenheit zu Freiluft- und Sonnenbädern gegeben ist.

Das neue Heim verspricht durch seine günstige Orientierung zur Sonne, die praktische Einteilung des Raumes und die prächtigen Terrassenanlagen, ferner durch die sorgfältige Rücksichtnahme auf alle Bedürfnisse des Betriebes auch in sämtlichen Installationen, ein Musterbeispiel eines modernen Säuglingsheimes zu werden.

Die prächtige, an das Loryspital erinnernde Linienführung des neuzeitlichen Baues fügt denselben sehr schön in das grosszügige Landschaftsbild der Elfenau und wird, im Verein mit all seinen übrigen Vorzügen, auch diesem Werk unserer Architekten die Ehre sichern, eine Sehenswürdigkeit Berns zu sein.

*Dr. med. W. Tobler, Bern*

Nebenstehend:  
**GRUNDRISSSE VOM  
ZWEITEN OBERGESCHOSS  
ERSTEN OBERGESCHOSS  
ERDGESCHOSS  
UNTERGESCHOSS**  
Maßstab 1 : 300



**SCHNITT / Maßstab 1 : 300**